

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 42 (1916)  
**Heft:** 39

**Artikel:** Vollmondnacht : zwischen den Heeren  
**Autor:** Wiegand, Carl Friedrich  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-449378>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Vollmondnacht

zwischen den Meeren

Blutiger Ball auf ewiger Bahn,  
 Brandig, dräuend, angstvoll-rot,  
 Kommt der Vollmond und steigt hinan  
 Ueber der Menschheit in größter Not.  
 Unter der Wolken glühendem Schild  
 Dampft die Erde schwer und heiß,  
 Blut und Glut füllt jeglichen Kelch,  
 Tief im Sorfte stöhnt das Wild,  
 Brünstige Hirsche, Auer und Elch  
 Liegen im Kampf verflochtenen Geweihs.

Zwischen den Wäldern wird es hell,  
 Das Gewölke schimmert blasser,  
 Und es glänzt der Strom im Land  
 Weiß, wie Milch, in weiter Sicht . . .  
 Und dem überirdischen Licht  
 Naht die Unschuld im Engelsgerwand,  
 Junge Kehe suchen Wasser —  
 Stehen im silbernen Ufersand,  
 Neugen hüben, sichern drüben,  
 Trinken den Srieden am ewigen Quell . . .

Carl Friedrich Wiegand

## Die Luftveränderung

Ort der Handlung: Ferienort in Dingsda.  
 Zeit: Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit.  
 Personen: Vater, Mutter, und Kind.

Es war heiß, drückend heiß. Eine afrikanische Hitze. Man hatte sich auf dem Morgenspaziergang erholt und war nun glücklich, in der kühlen, schattigen Laube des Kurhauses sein Mittagessen einnehmen zu können. Papa und Mama, oder kürzer gesagt, Er und Sie tranken zum würzigen Essen einen Liter kühlen Maienfelder. Es, das Kind, erhielt als Zugabe eine Flasche Limonade, Marke: gefärbt und eiskalt. Warum? Weil Kinder keinen Alkohol trinken sollen. Der Arzt sagt, es schadet dem Hirn — der Kinder, nicht der Alten. So ging es vierzehn Tage; zum Abendessen Er und Sie: Maienfelder, Es: Limonade, gefärbt und eiskalt. Erfolg: Er und Sie: munter und fidel. Es: krank, ermattet mit verdorbenem Magen und bleichen Wangen. Schlussbetrachtung: Seine Majestät der Herr Doktor: „Hat das Kind Alkohol getrunken?“ — „Keinen Tropfen, Herr Doktor!“ — Schlussfolgerung: „Die Luftveränderung hat dem Kinde geschadet, nehmen Sie es mit nach Hause und geben Sie ihm Milch und wieder Milch!“ — Effekt: Es: Die roten Wangen kommen wieder.

Hermann Straehl

## Gedankensplitter von Dr. Faust

Wenn Kleine über Große schelten,  
 Dann sagen sie viel Kluges nicht.  
 Wer in die Sonne blickt, macht selten  
 Ein gar zu pfliffiges Gesicht.

Von neuem schon wünschen im Genießen,  
 Das heißt seine Blumen mit Wein begießen.

Gelübde sind Penelopes Gespinnst;  
 Sie trennte wieder auf, was sie gesponnen.  
 Oft wenn du deines Wunsches Ziel gerinnst,  
 Ist dein Versprechen längst in Nichts zerronnen.

Systeme, als unwiderleglich gepriesen,  
 Werden wieder von andern als falsch erwiesen;  
 Drum klar wird die rechte Wahrheit erst werden  
 Durch den letzten der Philosophen auf Erden.

## Trost

Mußte mit mir mich sein gedulden,  
 Bis die rechte Stunde kam  
 Unter tausend müd und lahm;  
 Was da soll die Welt mir schulden?

68k.

## Formen

Heiratskandidat: Das Mädcl gefällt mir gar nicht — sie hat ja gar keine Formen!  
 Vermittler: Was wollen Sie? — Sie sagten doch, daß Sie nichts geben auf Neußerlichkeiten!!

S. 23.

## Schubfach: Herbst

Nebel, Nordwind, Buße, Keue.  
 Wenig Freude, Wenig Bläue.  
 Und ein ewiges Vergehn.  
 Eine Keih' von trüben Tagen,  
 Wolken, die am Himmel jagen,  
 wie - - (hier muß ein Gleichnis stehn) . .

Statt der Schwalben diesmal Raben,  
 welche was gefressen haben,  
 etwas, was originell.  
 So z. B. eine bleiche  
 oder grüne Wasserleiche  
 wirkt ganz gut (eventuell).

Stimmung: Weltschmerz, Liebesklagen.  
 Todesahnung, Weltentsagen;  
 und du fürchtest schon, du sterbst - -  
 Dieses wären so die Sachen. -  
 Gil' dich, das Gedicht zu machen;  
 eh' du denkst, vergeht der Herbst. - - -

Richard Kieß

## Unerfahren

Hubert: Denk' dir, mein Unglück, Freund!  
 Srib: Na, was denn?

Hubert: Zwei Wochen nach meiner Hochzeit erwische ich meine junge Frau in den Armen eines anderen! Und ich hab' das Weib für ein unerfahrenes Kind gehalten!

Srib: Das scheint auch der Fall zu sein!

Hubert: Wieso?

Srib: Wenn sie Erfahrung gehabt hätte, hätte sie sich doch nicht erwischen lassen!

S. 23.

## König Konstantins Klage zur griechischen Lage

Ach wie ist das Leben bitter,  
 Seit des Krieges Angewitter  
 Schwer auf ganz Europa thront  
 Und auch mich nicht hat verschont.  
 Wollt' so gern in Srieden leben,  
 Doch der denket ganz daneben,  
 Wer da meint frei und keck;  
 Griechen-Kez sein ist ein Schleck!

Ach, ich selbst vermag so wenig,  
 Muß der Entente untertänig  
 Solgen ihrem Rat allein;  
 Sie ist groß und ich bin klein!  
 Derohalb und deffentwegen,  
 Muß mein Land ich willig legen  
 Der Entente in ihren Schoß;  
 Ich bin klein und sie ist groß!

Tät' ich's nicht, was würd' mir's frommen?  
 Gleich würd' diese Tante kommen;  
 Würde sprechen mitleidlos:  
 Du bist klein und ich bin groß!  
 Und mich nach barbarischen Weisen  
 Bei lebendigem Leib verspeisen —  
 Gott mög' mich davor bewahren —  
 Gänzlich auf mit Haut und Haaren.

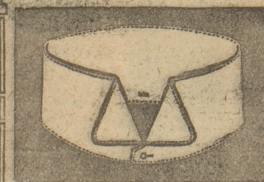
Doch so weh tut nichts auf Erden,  
 Als lebend verspeißt zu werden,  
 Und so denk' ich hoffnungslos:  
 Ich bin klein und du bist groß!  
 Darum fleh' ich die bekannte  
 Kleinstaatschützende Entente:  
 Schließ' in deinen Schutz mich ein,  
 Du bist groß und ich bin klein!

25.

## Sie!

Sie mittern, sie schnüffeln:  
 Hier, dort eine Spur.  
 Das Schwein findet Trüffel,  
 Das ist ihm Natur!

63k.



# S. GARBARSKY

69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine  
 Herrenwäsche u. Modeartikel

Katalöge zu Dienst n